

Vor kurzem habe ich von einem psychologischen Phänomen gelesen, das unter jungen Menschen kursiert: **FOBO**. Das Kürzel steht für „**Fear Of Better Options**“. Es beschreibt die Angst, dass es zu jeder Entscheidung immer eine bessere Option gäbe, die man nicht ergreift. Dieses Wissen macht Stress. Es lässt traurige junge Menschen zurück, die immer das Gefühl haben, nicht richtig gewählt zu haben.

Gleich vorweg: Ihr, liebe Mitfeiernde (ihr im Chor und Orchester, die Minis, die liturgischen Dienste...), ihr habt heute richtig gewählt, keine Sorge! – Aber tatsächlich liegt in unserer Zeit der unüberschaubaren Optionen, der Veränderungen und Beschleunigung die Angst, das maximale Glück nicht ausgeschöpft zu haben – verbunden mit dem Gefühl, sich selbst und anderen niemals wirklich zu genügen...

Unsere beiden Pfarrpatrone mit ihrem Lebenszeugnis und die biblischen Texte, die wir heute gehört haben, halten dagegen. Sie geben uns die Gewissheit, dass Gott nicht mit Forderungen in unser Leben eintritt, sondern mit der Zusage seiner Liebe. Er kommt uns entgegen. Jeder Mensch ist eine „erste Option“ Gottes! Längst bevor wir eine Option treffen, hat er uns erwählt. – **WOZU?**

1.) Wir sind berufen, echt menschlich zu leben!

Die Lesung aus dem Propheten Hosea berührt ganz unmittelbar: „**Lasst uns zurückkehren zum Herrn. Er hat Wunden gerissen, er wird auch heilen.**“ Eine starke Ansage, ungewöhnlich direkt, schonungslos offen. Ja, Gott mutet uns allen einiges zu – auch so manche „Verwundung“. Niemand von uns geht unverwundet durch das Leben. Nicht alles, was wir gesagt oder getan haben, war für uns und andere eine gute Option.

Gott beruft uns als verletzbare Menschen: Mit vielen Begabungen, aber auch mit unseren Grenzen. Das realistische Eingeständnis der eigenen Schwäche ist heilsam, es macht uns aufmerksamer, liebevoller menschlicher und lässt uns einander besser verstehen.

Unsere Zeit hat den Anspruch einer ständigen Selbstopтимierung. Das führt aber nicht zum Glück, sondern ist eine ständige Überforderung. Nicht Perfektion, sondern ein ehrliches Ringen erwartet Gott von uns: „**An Liebe habe ich Gefallen, nicht an Schlachtopfern.**“ – Machen wir uns das bewusst, sind wir echte „Wahlhelfer“, dass Menschen ihr Leben „all inclusive“ wählen. – **Wir sind berufen echt menschlich zu leben!** Sein Ja zu uns trägt. Seine Wahl ermutigt.

2.) Eine zweite Zusage, für die unsere Pfarrpatrone stehen und die uns im Evangelium begegnet: **Wir sind erwählt zum Dienst!**

Das gehörte Evangelium führt uns das Drama einer krankhaften Selbstbeweihräucherung vor Augen. Der Pharisäer, der von seiner eigenen Gerechtigkeit überzeugt war, stellt sich im Tempel prahlend vorne hin und klärt Gott über seinen rechtmäßigen Glauben und sein tugendhaftes Leben auf. Dieser Auftritt verschlimmert sich dadurch, dass er auf die anderen mit dem Finger zeigt – auf Räuber, Betrüger, Ehebrecher, Zöllner. Im griechischen Urtext heißt es, dass er mit seinem pervertierten Gebet „*bei sich blieb*“. Eine peinliche Selbsterhöhung und Abwertung der Anderen. Total anders der Beter in der letzten Reihe...

Gott lässt sich niemals durch ein aufgeblähtes Korrekt- oder Frommsein beeindrucken, ebenso wenig liebt er das kindische Besser- oder Größer-Sein-Wollen. Wer zum Dienen bereit ist, muss die eigenen Befindlichkeiten und Interessen zurückzustellen. Ein christlicher Lebensstil ist schon auch anspruchsvoll. Es geht darum, sich der Sache Jesu zur Verfügung zu stellen. Und das ist nicht nur ein Spezialgebiet für Priester und Diakone, sondern will eine Grundhaltung aller Getauften sein!

Madeleine Delbrel, die französische Mystikerin und Sozialarbeiterin, betet so: „**Herr, ich will, was du willst – ohne mich zu fragen, ob ich es kann. Herr, ich will, was du willst – ohne mich zu fragen, ob ich Lust darauf habe. Herr, ich will, was du willst – ohne mich zu fragen, ob ich es will.**“ Diese Grundhaltung hat ihr geholfen, in der kommunistischen Nachbarschaft im Süden von Paris, in einem säkularen Umfeld Gottes Nähe zu bezeugen. – **Wir sind erwählt zum Dienst – aller Selbstgefälligkeit zum Trotz.**

3.) Noch ein Drittes: **Wir sind gesandt, das Gute zu tun!**

Zwölf Tage nach Bekanntwerden des Todes von Kremlkritiker Alexej Nawalny war seine Witwe im EU-Parlament in Straßburg zu Gast. Julija Nawalnaja führte in ihrer 20-minütigen Rede aus, wie ihr Mann es trotz der Repressionen des Regimes in Moskau geschafft habe, mit Kreativität zum wichtigsten Oppositionspolitiker des Landes zu werden. Und er sei auch in der Haft im Straflager einfallsreich geblieben. „*Er war das genaue Gegenteil von langweilig. Wenn Sie Putin besiegen wollen, müssen Sie erfinderisch sein und aufhören, Langweiler zu sein*“, sagte Nawalnaja.

Diesen Appell will ich ins Positive drehen: **Seid erfinderisch für das Gute – in Wort und Tat!** Wir sind getauft und stark gefirmt, mit Heiligem Geist ausgestattet! Wir können kreativ sein, schöpferisch, vermittelnd, versöhnend, aufbauend, zusammenführend... Jede und jeder von uns kann das Gute im eigenen Umfeld wirken!

Jesus hat Hungrige gespeist und Kranke geheilt und am Kreuz sein Herzblut für alle Menschen vergossen. Genau das heute in Wort und Tat zu bezeugen, ist unser Dienst als Pfarrgemeinde – nicht langweilig, sondern erfinderisch, über alle Grenzen hinweg!

Du und ich: Die „erste Option Gottes“:

- **ER ruft uns, echt menschlich zu leben. – Und das ist so heilsam für unsere Zeit!**
- **ER erwählt uns zum Dienst! – Aller Selbstgefälligkeit zum Trotz.**
- **ER sendet uns, das Gute – erfinderisch – zu tun!**

Gott ist treu. Wer sich ihm anvertraut, braucht keine Angst zu haben, nicht die beste Option gewählt zu haben.